

Steingarten des Ryoanji-Tempels (龍安寺)



Fünfzehn Steine und weißer Sand als Ausdruck der Zen-Welt

Der Steingarten des Ryoanji-Tempels ist einer von Kyotos berühmtesten Gärten. So berühmt, dass der Name weltweit zum Synonym für japanische Gärten wurde. Mit seiner traditionellen Architektur und seiner Anlage gehört Ryoanji zum UNESCO Weltkulturerbe und ist ein Muss bei einem Besuch Kyotos .

Noch heute diskutiert man über dessen genaue Grundsteinlegung. Experten meinen, dass er ursprünglich im 15. Jahrhundert angelegt worden sein muss, seine heutige Gestaltung jedoch viel später erfolgte. Leider weiß man auch nichts über seine Schöpfer, weil Aufzeichnungen dazu erst seit den 1680er Jahren existieren.

Der berühmte Steingarten misst 30 x 10 Meter und beinhaltet heute **fünfzehn Steine**. In alten Aufzeichnungen ist jedoch von nur neun die Rede. Diese sollen „das Wasser überquerende Tigerbabys“ darstellen. Aus diesem Grund gehen Experten davon aus, dass sich der Garten im Laufe der Zeit also mindestens einmal grundlegend verändert haben muss.

Spektakulär ist, dass aus keinem Blickwinkel des Gartens alle Steine gleichzeitig gesehen werden können. Nur maximal vierzehn davon. Aus diesem Grund gibt es im Hojo eine Miniaturansicht. Auch über die Bedeutung des Gartens streiten sich die Experten.

Der Ryōan-ji (龍安寺, „Tempel des zur Ruhe gekommenen Drachen“) in Kyoto ist ein Zen-Tempel der Rinzai-Schule und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Er ist weltberühmt für seinen Steingarten, der als Inbegriff der Zen-Kunst gilt.



Miniatur des Steingartens

Der berühmte Steingarten (Karesansui)

Der „Garten der leeren Form“ besteht aus einer rechteckigen Fläche (ca. 250 m²) aus feinem, geharktem weißem Kies, in der 15 Steine in fünf Gruppen angeordnet sind.

Das Rätsel der 15 Steine: Die Steine sind so platziert, dass man von der Veranda des Abtquartiers (Hojo) aus nie alle 15 gleichzeitig sehen kann; mindestens einer bleibt immer verborgen. Dies symbolisiert im Zen die Unvollkommenheit des menschlichen Verständnisses und die Idee, dass wahre Vollkommenheit nur durch Erleuchtung erfahrbar ist.

Interpretationen: Es gibt keine offizielle Deutung. Häufige Theorien sehen darin Inseln im Meer, eine Tigerin mit Jungen, die einen Fluss überquert, oder eine abstrakte Darstellung von Unendlichkeit.

Geschichte und weitere Highlights

Gründung: Der Tempel wurde 1450 von Hosokawa Katsumoto, einem einflussreichen Samurai, auf dem Gelände einer ehemaligen Adelsvilla errichtet.

Tsukubai: Ein steinernes Wasserbecken mit einer berühmten Inschrift aus vier Schriftzeichen, die gemeinsam gelesen bedeuten: „Ich lerne nur, zufrieden zu sein“ (Wari tada taru o shiru) – ein zentrales Konzept der Zen-Philosophie.

Kyōyōchi-Teich: Ein großer Teich mit Seerosen, der bereits aus der Heian-Zeit stammt und einen grünen Kontrast zum kargen Steingarten bietet.



Ein ruhiger Zufluchtsort für Aristokraten

Der Ursprung und der Gründer des Steingartens bleiben ein Rätsel, doch der Tempel selbst wurde ursprünglich als Villa für einen Fürsten der aristokratischen Tokudaiji-Familie erbaut. Die Villa wurde dann 1450 Hosokawa Katsumoto, einem Stellvertreter des Shoguns, übertragen, der den Priester Giten Genso einlud, das Gelände in einen Zen-Tempel umzuwandeln.

Der weltweit bekannte Steingarten soll während der Muromachi-Zeit (um 1500) von einem hoch angesehenen Mönch namens Tokuho Zenketzu gebaut worden sein.



Eine Welt aus Sand und Steinen

Seit seiner Konzeption bleibt der vermeintlich einfache Aufbau des Gartens – fünfzehn Steine unterschiedlicher Größe auf weißem Sand auf einer Fläche von 250 Quadratmetern – für viele ein Mysterium.

Eine Theorie ist, dass der Garten Inseln in einem Ozean oder Berge in einem Wolkenmeer darstellen soll. Andere sehen darin eine Tigerin, die mit ihren Jungen einen Fluss überquert. Wie bei einem intuitiven Zen-Puzzle bleibt es der Interpretation und Vorstellungskraft des Betrachters überlassen.



Eine neue Welperspektive

Die fünfzehn Steine des Gartens sind so geschickt angeordnet, dass es immer einen Stein gibt, der dem Betrachter verborgen bleibt, egal, wo dieser gerade steht. Dies ist eine Anlehnung an das asiatische Konzept, dass fünfzehn die perfekte Zahl ist. Niemand ist perfekt, daher sind wir aufgrund unserer eingeschränkten Perspektive nicht in der Lage, alle Steine auf einmal zu sehen.

Ein cleveres und tiefgründiges Wortspiel

Ein einzigartiges steineres Waschbecken, "Tsukubai" genannt, befindet sich in dem kleinen Garten hinter den Priesterkammern. Es wurde für Besucher errichtet, sodass sie ihre Hände reinigen konnten, bevor sie den Teezeremonieraum betraten.

Das runde Becken hat die Form einer alten japanischen Münze und an dessen Seiten entlang stehen vier Zeichen, die, für sich allein betrachtet, keinen Sinn ergeben. Kombiniert man jedes von ihnen

jedoch mit dem Quadrat in der Mitte (die Form des japanischen Zeichens für „Mund“), ergeben die vier Zeichen auf einmal Sinn: „Jeder weiß, dass er genau das hat, was er braucht“.



Sonstiges

Verlässt du das Hauptgebäude, kehrst du zum großen Teich **Kyōyōchi** zurück. Inmitten davon, auf einer begehbaren Insel, steht ein Schrein der Göttin **Benzaiten** (kurz Benten). Sie ist eine der sieben Glücksgötter (Shichi Fukujin) im Shinto.

Etwas abseits des großen Teichs, versteckt in einer Ecke, findest du noch eine Tempelhalle und eine weiße Pagode aus Birma.



Birmesische Pagode